

>> 25 Jahre Grüne in Baden-Württemberg

Glückwunsch!!!

Herzlichen Glückwunsch,
liebe Landespartei, zum ersten Viertel-
jahrhundert!

Zunächst als „vorübergehendes Phänomen“ (Helmut Schmidt) abgetan, hat sich unsere Partei zum erfolgreichsten Projekt der deutschen Parteiengeschichte entwickelt.

Die politischen Inhalte, die Motivation dafür waren, dass sich 1979 auf Landesebene Menschen zu einer Partei zusammengeschlossen haben (nachdem es schon früher in etlichen Gemeinden, Städten und Regionen politische Initiativen gab) sind Teil der politischen Alltagskultur dieses Landes geworden: Ökologie, an erster Stelle,



natürlich. Friedenspolitik (es war die Zeit des atomaren Hochrüstens zwischen den Militärblöcken) in einem völlig anderen Zusammenhang heute. Sozialpolitik, die heute vor ganz neuen Herausforderungen steht. Und schließlich die Basisdemokratie, die in unserer Partei eine viel größere Rolle spielt als in anderen Parteien, die wir aber auch in die Gesellschaft getragen haben: Kaum ein umstrittenes kommu-

nales Projekt mehr, zu dem sich nicht eine Bürgerinitiative bildet, die dann versucht, einen Bürgerentscheid dazu herbeizuführen.

25 Jahre waren nicht nur 25 erfolgreiche Jahre: Viele Menschen haben unsere Partei verlassen, weil sie sich mit dem einen oder anderen politischen Inhalt nicht mehr identifizieren konnten. Andere sind gerade wegen der inhaltlichen Verschiebungen bei uns eingetreten. Wir haben Wahlen gewonnen, aber auch erhebliche Rückschläge hinnehmen müssen (als Beispiele seien das Scheitern der West-GRÜNEN bei der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl 1990 oder die 16 verlorenen Landtagswahlen 1999 – 2002 genannt).

Nach erbitterten innerparteilichen Debatten sind wir Regierungskoalitionen auf Landesebene eingegangen und haben sie verlassen oder sind abgewählt worden. Der (vorläufige?) Höhepunkt dieses Teils unserer Entwicklung war sicherlich die Regierungsübernahme im Bund 1998 gemeinsam mit der SPD und die Bestätigung der rot-grünen Bundesregierung 2002 – ein vor allem uns auf die Fahnen zu schreibender Erfolg.

Mit der Regierungsverantwortung im Bund war für viele ein neuer Meilenstein in der Geschichte der Partei gesetzt: Die zu treffenden Entscheidungen – Atomausstieg, Kosovo, Afghanistan, Sozialreformen – konnten nicht alle unsere Mitglieder mittragen, viele sind gerade deshalb neu zu uns gekommen.

Baden-Württemberg war 1980 das erste Flächen-Bundesland, in dem DIE GRÜNEN den Einzug in den Landtag

geschafft haben: Rotation und „Facharbeitergehalt“, Übernachtungen nur in Jugendherbergen, kein Dienstwagen und Beschlüsse, Parteitage doch bitte schön in Zirkuszelten abzuhalten, sind nur einige Highlights dieser Anfangszeit. Schnell waren wir, im Landtag wie auch in den zahlreichen Kreistagen und Kommunalparlamenten, in denen



wir seit 1979 vertreten waren, ernstzunehmende AkteurlInnen von Politik geworden. Obwohl oder gerade weil unsere politischen Vorschläge und Ideen manchmal „spinnert“ waren, waren wir interessant – und sind es übrigens noch heute. Denn die vermeintlichen Illusionen haben sich als tragfähige Grundlage eines auf Nachhaltigkeit beruhenden Politikansatzes erwiesen: Ausstieg aus der Atomenergie und Einstieg in eine sanfte Energiepolitik, Sozialpolitik, die auf staatlicher Daseinsvorsorge und bürgerschaftlichem Engagement beruht, Friedenspolitik, die präventiv wirksam wird und eine Wirtschaftspolitik, die an Zukunftstechnologien und –arbeitsplätzen und nicht mehr an den Dinosauriertechniken ausgerichtet ist, dazu und über allem eine Politik der Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen – das sind die wesentlichen Elemente dieses Politikansatzes. Der sich mittlerweile zumindest verbal zu erheblichen Teilen auch bei den ande-

ren Parteien wieder findet. Wir werden, eben weil wir „vorne“ sind und weiter denken, sicherlich nie eine klassische Volkspartei werden. Wir werden aber, aus unserer Stärke heraus, immer die Politik, ob in Regierungsverantwortung oder als Opposition, entscheidend beeinflussen können.



Landesvorstand von 1987 (v.l.n.r.): Heide Rühle, Irmgard Zecher, Siegfried Gretz, Ingrid Vetter, Rolf Bach, Birgit Voigt, Olaf Czirpka, Elmar Braun, Anne Braun, Wolfgang Kaiser

Wir haben allen Grund, stolz zu sein auf unser erstes Vierteljahrhundert. Und wir können uns selbst zu diesen 25 Jahren gratulieren. Es gibt für uns in Baden-Württemberg noch viel zu tun – die CDU, die so tut, als gehöre das Land ihr, braucht starke Grüne. Die FDP hat ihre politische Legitimation in Baden-Württemberg schon lange verloren – wir sind die Partei der Bürgerrechte. Und die SPD im Land kommt schwerlich aus ihrem Jammertal heraus.

Das Land braucht uns.

Und deswegen feiern wir – vor Ort, wie bereits vielfach schon geschehen, aber auch zentral: am 18. September in Stuttgart und am 23. Oktober, am ersten Tag der LDK, in Bad Saulgau. 25 Jahre GRÜNE in Baden-Württemberg sind Anlass zum Innehalten, Nachdenken, Reflektieren – aber vor allem auch Gelegenheit, für die nächsten 25 Jahre Schwung zu nehmen und zu bekommen.

Happy Birthday!

>> Andreas Braun, Landesvorsitzender
Sylvia Kotting-Uhl, Landesvorsitzende

Noch mehr grün!

„Weißt du, ohne uns würde das heute so nicht stattfinden. Darauf können wir wirklich ein bisschen stolz sein.“ Das sagte mir Thomas Barth, ein früherer Regionalrat der Grünen in der Region Stuttgart bei einem Rundgang über die Messe „Erneuerbare Energien“ in Böblingen. An seine Worte denke ich noch oft, denn wir haben tatsächlich viel erreicht. Die boomende Erneuerbare-Energie-Branche – eine High-tech-Industrie mit enormem Exportpotenzial, in der hunderttausende neue Arbeitsplätze geschaffen wurden, ist nur ein Beispiel. Jan Ullrich und Erik Zabel ernähren sich während der Tour de France selbstverständlich mit Biofleisch und Vollwertkost.



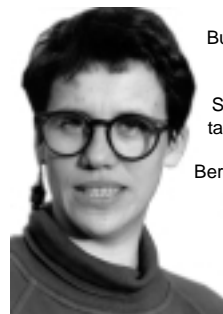
Marieluise Beck, 1. Landesvorstandssprecherin nach Wolf-Dieter Hasenclever, der nach der Wahl in den Landtag 1980 sein Amt abgeben musste. Flankiert von den Landesvorstandsmitgliedern Hannegret Hönes und Reinhold Settele.

Mit dem Film „The day after Tomorrow“ thematisiert Hollywood die drohende Klimakatastrophe und macht daraus einen Kassenschlager. Dass eine junge Frau wie Tanja Gönner von Erwin Teufel zur Sozialministerin berufen wird, hat sie auch unserem Wirken für die Gleichstellung von Mann und Frau zu verdanken. Der DFB treibt es sogar auf die Doppelspitze – und Gerhard Mayer-Vorfelder rechtfertigt die Maßnahme. Na ja, letzteres Beispiel ist vielleicht nicht das Beste, denn nicht alles, was wir eingeführt haben, erscheint mir nachahmenswert. Aber: Wir sind mit unserer Politik längst im Zentrum der Gesellschaft angekommen. Und wir in Baden-Württemberg sind dabei 25 Jahre vorangegangen. Als erste GRÜNE eines Flächenlandes in ein Landesparlament eingezogen, waren auch wir natürlich nicht vor den

bekanntesten Selbstfindungsprozessen gefeit. Deutlicher als durch Worte lässt sich das an den Gruppenfotos der ersten zwei Landtagsfraktionen ablesen: Die erste Fraktion – bürgerlich geprägt, fast gesetzt im Aussehen; die zweite Fraktion im Vergleich dazu Revoluzzer mit Bärten und selbst gestrickten Pullis. Aber auch die zweite Fraktion der Grünen – darüber soll das wilde Aussehen nicht täuschen – war, wie die erste und die darauf folgenden von der realpolitisch orientierten öko-bürgerlichen Mehrheit, die unserem Landesverband von Beginn an eigen war, geprägt. Eine Prägung, die in der Bundespartei abschätzig bis ehrfürchtig als baden-württembergische Linie bezeichnet wurde.

Immer wieder waren gerade die baden-württembergischen Grünen und besonders die Landtagsfraktion Impulsgeber für die GRÜNEN insgesamt. Schon 1982 habe ich öffentlich für eine Zusammenarbeit mit der SPD plädiert, was mir eine wütende Replik der Bundesvorsitzenden Petra Kelly eingebracht hat. Fritz Kuhn führte die ersten Sondierungsgespräche mit der CDU. Aber nicht nur machtpolitisch haben wir Weichen gestellt, auch programmatisch. Die Grünen als realpolitische Programmpartei sind im Südwesten geboren. Mit Rezzo Schlauch brachen wir in die CDU-Domäne Landwirtschaft ein. Fritz Kuhn machte die Grünen mit Technologie- und Wirtschaftspolitik

Biggi Bender, Stuttgart, Landtagsabgeordnete von 1988 bis 1996, von 1988 bis 2000



Fraktionsvorsitzende; Bundestagsabgeordnete seit 1998, heute gesundheitspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion. Sie startete als Parlamentarische Beraterin für Frauenpolitik bei den Grünen im Stuttgarter Landtag.

vertraut. Reinhard Bütikofer und später Oswald Metzger gaben den Grünen ein Renommée in der Finanzpolitik. Konstruktive Oppositionsarbeit seit Wolf-Dieter Hasenclever. Ja, wir haben etwas erreicht. Aber in der Demokratie wird man nicht für



Dezember 1983, LDK in Konstanz: Frauen fordern die Umkehr der Beweislast bei Vergewaltigungen, Winfried Kretschmann hält dagegen. Am Ende des Parteitages stehen die Grünen im Lande ohne ihren Spitzenkandidaten da, und Kretschmann rotiert in die Grundsatzausschuss des stellvertretenden Ministerpräsidenten von Hessen, Joschka Fischer.

das, was man geleistet hat, gewählt. Unsere Politikfähigkeit, auch unsere Regierungsfähigkeit brauchen wir nicht mehr unter Beweis zu stellen. Es wäre an der Zeit und wichtig fürs Land, dass wir unsere Ideen und Vorschläge auch direkt realisieren können. Denn weder der Marktradikalismus der FDP noch die Staatsfixiertheit der SPD oder die

Monika Schnaitmann war Landtagsabgeordnete aus Tübingen von 1992 bis 1996 und Landesvorsitzende der Grünen Baden-Württemberg von 1997 bis 2001. Heute ist sie Pfarrerin in Bodelshausen.



ökologische Blindheit der CDU sind zukunftstauglich. Die Grünen gestalten dieses Land seit 25 Jahren mit, meist indirekt und langsam. Baden-Württemberg muss aus der schwarz-gelben Sackgasse heraus. Unser Land braucht mehr grün, als von der Oppositionsbank heraus machbar ist. Dabei legen wir die Latte hoch und sind nicht billig zu haben: Grün muss sichtbar sein und gestalten können. Unser Ziel ist klar: mitregieren. Die Aufgabe ist gestellt: wieder richtig stark werden bei der Wahl 2006.

>> Winfried Kretschmann
Vorsitzender der Landtagsfraktion von Bündnis
90/DIE GRÜNEN

Grüne Blätter: Fast ein Jubiläum

Immer zwei Jahre hinken die Grünen Blätter bei grünen Jubiläen hinterher, und daran wird sich nun ja auch kaum was ändern. Trotzdem haben die GB den Landesverband getreulich begleitet, die "Grünen Blätter schreiben Parteigeschichte", wie es anlässlich des zehnjährigen Zeitungsjubiläums heißt. Alle Höhen und Tiefen, alle Debatten um Professionalisierung, Rotation, Koalition, wechselnde Mehrheiten, Müllverbrennung und Pazifismus finden sich im Auf und Ab der "Blätter", die in dieser Zeit ihr Aussehen mehrfach drastisch geändert haben.

Einige Male stand die Existenz bedrohlich auf der Kippe – ein Wunder eigentlich, dass es die GB immer noch gibt. Schrifttyp und Farbe, Papierqualität und Gestaltung, Umfang und Layout erzählen ganz nebenbei die Geschichte einer Zeitung, die damit auch die Geschichte einer Zeit, ihrer Moden, ihrer Aufgeregtheiten und ihrer Umbrüche widerspiegelt.

Beinahe wären die GB "Zittergras" genannt worden, was manches Mal ein durchaus passender Name gewesen wäre. Als die erste Redaktion unter den 50 eingesandten Vorschlägen von der Basis den Namen "Grüne Blätter" auswählte, ahnte sie nicht, dass dieser ein Vierteljahrhundert Bestand haben würde, was der erst sehr viel später gegründeten Bundeszeitung nicht gelang: Die wechselte von "Punkt" zu "Schrägstrich", was zwar cool klingt, aber die Kernaufgabe der Grünen irgendwie auch nicht verriet.

Spannend auch ein Blick auf die Redaktionen, deren Zusammensetzung immer mal wechselte und sich heute liest wie ein "Who is who" der Grünen. Ebenso bei den AutorInnen: Klar, dass Fritz Kuhn und Reinhard Bütikofer vorkommen, aber auch Marieluise Beck oder Joschka Fischer gaben sich die Ehre, von den zahlreichen externen und mitunter grünfernen SchreiberInnen ganz zu schweigen. Spannend ist die Lektüre allemal, und wenn der damalige CDU-Stadtrat und heutige Staatsminister Christoph Palmer schon 1991 in seinem Gastkommentar uns den guten Rat gibt, die Grünen

sollten ihre totale Fixierung auf die SPD aufgeben, so hat dies durchaus aktuelle Bezüge.

Die GB begannen mit einer Startauflage von 3.500 Exemplaren und mauserten sich als Abonnementszeitung auf immerhin 1600 Stück, jeden Monat (!). Bei 24 bis 36 Seiten war jede Menge Platz für Schwerpunkte, Parteitagsberichte und Fundi-Realo-Knatsch, und die Rubrik "Briefe/innen", die erst zu "Briefe/Briefinnen", dann zu "Briefinnen/Briefe" und schließlich ganz brav, aber politisch korrekt zu "Leserbriefe" mutierte, machte angesichts der Aktualität als Monatsorgan durchaus Sinn. Wenn die Eskapaden einer Landtagsfraktion, etwa als Winfried Kretschmann die Wiedereinführung der Dorfschule gefordert hatte, scharfe Kritik erntete oder der Agrarstudent Wolfgang Reimer für den Begriff "stolzes Bauerntum" heftigste Prügel bezog, dann weiß man, dass uns das heute fehlt. Aber dafür gibt's ja jetzt Email.

Die gab's damals nicht in jenen Zeiten, als ein F.K. aus T. gegen Computer wettete, drohend die "Entfesselung der Produktivkräfte" durch btx beschwor, und ein W.S. aus S. meinte, mit dem Privatrundfunk stünde der Untergang des Abendlandes bevor. Themen wie Außenpolitik und Nicaragua, Armut in der Dritten Welt und die Einführung von Umweltabgaben (heute: Ökosteuern) machen deutlich, dass die GB sich zwar als Zeitung des Landesverbandes verstand, aber mangels Bundeskonkurrenz alle Politikfelder dieser Welt beackern wollte.

1986 wurde der Beschluss, dass die GB (kostenlose) Mitgliederzeitung für alle werden sollten, noch einmal verschoben, aber 1990 war es dann so weit. Mit nur noch 24 Seiten und 6 bis 8 Ausgaben im Jahr, aber mit einer Auflage von 6.500 Stück, begann eine Probephase, die zum Dauerzustand wurde. Doch das tapferes Schiffchen geriet in finanziell schweres Fahrwasser, änderte fast jährlich Konzept, Aussehen und Umfang, um schließlich im Wahljahr 1996 im Zeitungsformat, vierfarbig und achtseitig zum Wahlkampfwerbemittel zu schrumpfen.

Danach ging's erstmal wieder aufwärts: Neues Konzept und 16 Seiten spiegeln Wahlerfolg und finanzielle Erholung der Partei wider, und um die Kosten zu senken, wurden die GB zur

Beilage des "Schrägstrichs". Bis Anfang 2001 der Landtagswahlschock die GB gänzlich zum Flyer minimieren ließ. Das Experiment, mit einer umfangreicheren Online-Ausgabe preisgünstig über die Runden zu kommen, scheiterte, und heute präsentieren sich die GB im neuen, aktuellen Outfit und bieten auf acht Seiten Informationen rund um den noch immer vor-handenen Schwerpunkt. Eins ist sicher: Auch das wird sich wieder ändern.

Was mir persönlich an diesen 23 Jahren Redaktionsarbeit nachhaltig in Erinnerung bleiben wird, ist die Tatsache, dass es uns gelungen ist, mit wenigen Ausnahmen selbst schwierigste Entscheidungen ohne Abstimmungen im Konsens zu treffen. Wir hatten auch viel Spaß, und der Gutelaunefaktor war mit dafür verantwortlich, dass so viele RedakteurInnen diesem Projekt oft jahrelang die Treue hielten.

>> Wolfgang Schmitt, Redaktion grüne blätter



Willi Hoss und Uschi Eid: 1983 erhalten sie die Fahrkarte nach Bonn überreicht. Die Gründergeneration zieht in den Bundestag ein.

Gute Zeiten

Wie es mit den Grünen in weiteren 25 Jahren aussehen wird, lässt sich genauso schwer voraussagen wie das Wetter. Man macht sich jedoch trotzdem so seine Gedanken, wie es werden könnte und es gibt einige Hinweise auf eine mögliche Entwicklung.

Es zeigt sich nämlich, dass die „grünen Ideen“ immer mehr Unterstützung finden. Ein aktuelles und sehr klares Zei-

chen setzen da die Kommunal- und Kreistagswahlen in Baden-Württemberg, bei denen die großen Parteien verloren und sich viele Wähler den Grünen zugewendet haben, denen sie im Moment vielleicht mehr vertrauen können. Und dies gilt nicht nur für die Politik im Kleinen, auch die Europawahlen zeigten, dass sich die Leute der Problematik von Umwelt und Mensch bewusst werden und mit den Grünen ihre Interessen am besten vertreten sehen. 12 Prozent der Stimmen sind ein deutliches Zeichen, dass sie mit ihren Vorstellungen, ihren Idealen und ihrer Politik auf dem richtigen Weg sind.



Das Habit der frühen Jahre war eher bürgerlich: Die erste Fraktion im baden-württembergischen Landtag (1980-1984), die allerdings offiziell nur eine "Gruppe" war. Von links nach rechts: Winfried Kretschmann (Gruppensprecher 1983-1984), Elsbeth Mordo, Hans-Dietrich Erichsen, Helgo Bran, Wolf-Dieter Hasenclever (Gruppensprecher 1980-1983) und Holger Heimann.

Schädliche Einflüsse der Menschen auf die Natur werden immer deutlicher. Man merkt, dass das unbedachte Leben nur im Jetzt schlimme Auswirkungen für nachkommende Generationen hat, dass man keine „Lösungen“ bieten darf, die nur bis Morgen überschaubar und sinnvoll sind, und dass man stets so handeln sollte, dass auch ein Leben nach uns noch lebenswert sein wird.

Da dieses Bewusstsein steigen wird, ganz zwangsläufig aus der Situation heraus, denke ich, dass den Grünen die Zukunft gehört. Denn sie machen sich Gedanken darüber. Sie beziehen die Zukunft mit ein. Und damit meine ich auch, dass gerade sie den politisch interessierten Jugendlichen am ehesten die Chance zur Mitgestaltung geben. Oder ist es nur bloßer Zufall, dass viele der jüngsten Stadtratsmit-

glieder dieses Jahr von den Grünen gestellt waren?

Die Rolle der Grünen hat sich in den letzten 25 Jahren stark geändert. Waren sie früher eher eine Gruppe von Rebellen mit für die damalige Zeit schier absurden Forderungen, sind inzwischen viele ihrer Werte fester Bestandteil der deutschen Politik. Bürgernähe, Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Atomausstieg sind Schlagworte, die ansprechen und denen man sich nicht verschließen kann. Deshalb sehe ich gute Zeiten für die Grünen voraus.

>> Silke Singer, 18 Jahre, neu gewählte grüne Stadträtin in Villingen-Schwenningen

Ungebremste Leidenschaft!

Sie ist mir sofort aufgefallen, die ältere Dame mit den roten Haaren.

Damals im Jahre 1984, bei der Gründung des Ortsverbandes Metzingen ahnte ich nicht, dass ich unzählige Stunden meines Lebens mit ihr verbringen würde. Keine davon möchte ich missen!

SIE schon Oma, lebenserfahren und ohne Gnade der späten Geburt; ICH, neu in der Politik und ungestüm – wir mögen uns – keine Listenaufstellung, keine Diskussion, keine Gerüchte können das gefährden.

Bundesweit, auf allen Ebenen war und ist Irmgard Zecher mit ungebremster Leidenschaft für die Themen Tierschutz und Altenpolitik präsent. Das hindert sie bis heute nicht daran, in allen Wahlkämpfen, auch im kleinsten Dorf auf der Schwäbischen Alb, bei jeder Witterung dabei zu sein.

„Leute, wir müssen da was machen...!“ ist ein Satz, mit dem Irmgard die Truppe unverzüglich auf Trab bringt.

Allerorts erntet Irmgard Zecher Respekt und Anerkennung – ein Glücksfall für die Bündnisgründung! Authentisches Leben trifft GRÜNE Inhalte. Wenn Irmgard bei ihren berühmten Modeschauen auf der Bühne steht, kommen Stilvollendung, Geschmack und Regie auf eine Linie:



Eines der ersten Windräder im Land (bei Deggingen im Schwarzwald) erhält Besuch von Landtagsfraktion und Landesvorstand. Mit dabei: Alterspräsidentin Irmgard Zecher mit Hund Judy.

Atem haltend erfüllt jede/jeder in der zugewiesenen Rolle Irmgards Credo: „Das mache ich alles, damit unsere Kinder, Enkel und Urenkel eine lebenswerte Zukunft haben.“

>> Friedemann Salzer, OV Metzingen

Trödelmarkt

Aus dem Editorial: ... „Aber damit genug der Andeutungen; für den KLATSCH ist nämlich ab jetzt die Rubrik „Irmgards Trödelmarkt“ zuständig: Was bisher nur mündlich von Ohr zu Ohr wanderte, soll dort für die geneigte Leserschaft aufs Papier gelangen.

Und hier der allererste veröffentlichte Trödelmarkt:

Bei einer Veranstaltung in einem kleinen Städtchen auf der Alb stellte ein Zuhörer die Frage, wie die Grünen das Ozonloch und Aids im Verhältnis der Gefährlichkeit sehen. Unser Kandidat ging auf das Thema „Aids“ nicht besonders ein, worauf der etwa 30-40jährige Mann sein Bierglas nahm, aufstand und im Weggehen murmelte: „Des scheint koi Thema bei de GRÜNE zu sei.“ Ich, neben ihm sitzend, wollte das nicht unwidersprochen hinnehmen. Doch auf meine versuchte Erklärung bekam ich die Antwort: „Mit Weiber diskutier i net.“ Na ja. Bei einer Hölderlinlesung wollte ich bei

einer Besucherin mittleren Alters ein grünes Programm loswerden. „Mit den GRÜNEN habe ich nichts am Hut! Allerdings finde ich es bezaubernd, dass DIE GRÜNEN so eine Veranstaltung machen, obwohl es sich doch ausschließlich um junge Leute handelt.“ Ich hab dann schnell in meinen Taschenspiegel gespickt, ob ich denn tatsächlich so einen jungen Eindruck mache. (Kaum möglich!)

Eine interessante Feststellung ebenfalls bei dieser Hölderlinlesung: In einer für diese Zeit – 1812-1843 – unüblichen Form benützte der Schreinermeister Zimmer, bei dem Hölderlin die letzten Jahre seines Lebens verbrachte, in seinen Briefen an die Mutter Hölderlins die Anrede „Frau Kammerärztin“ oder „Frau Professorin“. Erste Zeichen weiblicher Emanzipationsanerkennung?

Wenn in manchen Kreisverbänden über mangelnde Besucherzahlen gestöhnt wurde – in Münsingen hatte die CDU zu einem Abend mit Minister Eyrich geladen: Anwesend: der Herr Minister, der Landtagskandidat Mauz und der Ortsverbandsvorsitzende – Punkt. In Metzingen – weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gewordene Produktionsstätte der Kleiderfirma Boss – gab es eine



Der Vorsitzende der Landtagsfraktion Fritz Kuhn hilft der Landesregierung, das Waldsterben mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Besichtigung der Firma durch Prof. Biedenkopf und CDU-Kandidat Mauz mit anschließendem Arbeitsessen mit der Zeitung. Dem entgegen setzten wir eine „Besichtigung“ der wenigstens über Metzingens Grenzen hinaus bekannten „Trödelstube“ mit anschließendem Essen und Pressegespräch. Unser Gast war Waltraud Schoppe. Jutta Oesterle-Schwerin als Gast wurde vom Kandidaten etwa so

begrüßt: „...Ich muss allerdings sagen, dass die Veranstaltungen, die ich allein mache, immer die bestbesuchten waren.“ (Und das bei vollem Hause!) Im Verlauf der Diskussion, die sich um Gentechnologie drehte (Leihmütter, Retortenbabies) brachte er dann folgenden Vergleich: „Wir GRÜNEN sind z.B. auch gegen den Embryotransfer bei Kühen...“

Christa Vennegerts, die über Wirtschaftsfragen referieren sollte, wurde folgendermaßen auf den Plakaten im Ort angekündigt: „Christa Vennegerts spricht über Frauenfragen.“

Knapp einer Verhaftung entging ein Wahlhelfer. Unser Kandidat hatte sich bei der Polizei beschwert, weil einige unserer Plakate überklebt waren. Die Polizei, auf der Streife nach den Übeltätern, „erwischte“ unseren Wahlkämpfer, als er sich anschickte, ein Ankündigungsplakat zu aktualisieren. Erst bei näherem Hinsehen klappte der „Erkennungsdienst“ der Polizisten

Bei einer Veranstaltung der CDU in Reutlingen zeigten sich die Frauen sehr besorgt über die Zukunft ihrer Kinder im Hinblick auf die Atomenergie. Der CDU-Kandidat Schaufler gab den Rat: „Wenn Sie so Angst haben vor der Atomenergie, müssen Sie halt DIE GRÜNEN wählen!“

Eine schwäbische Musikkapelle im ländlichen Raum hatte Umweltminister Töpfer eingeladen (und auch feste Reklame für den Abend gemacht). Außer den Musikern selber zeigte niemand Interesse und die auch nur deshalb, weil sie dafür bezahlt wurden!

Zum Abschluss noch etwas Persönliches: Es war bestimmt für alle ein Stress und doch, ich selbst habe trotz der vielen Veranstaltungen, die ich mitbesuchte, 2 Kilo zugenommen! Unser Kandidat hatte nämlich die Angewohnheit, bei allen Versammlungen, die wir meistens in netten kleinen Wirtschaften abhielten, zuerst einmal einen Wurstsalat zu bestellen! Obwohl ich zu Hause vorher immer gegessen hatte, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen und bestellte mir ebenfalls etwas zum Essen. Schon aus diesem Grund bin ich froh, dass der Wahlkampf zu Ende ist!

>> Irmgard Zecher

1. Trödelmarkt in den Grünen Blättern, April 1988

Der Mutter zum Gruße

„Im Übrigen gilt ja hier derjenige, der auf den Schmutz hinweist, für viel gefährlicher als der, der den Schmutz macht.“

Das Zitat von Kurt Tucholsky passt zu 25 Jahren Grüner Geschichte, in denen ihr euch oft unbeliebt gemacht habt, in denen ihr oft unbequem gewesen seid, weil ihr auf Probleme und Missstände hingewiesen habt, die bisher keinen interessierten:

Ihr habt euch im Protest gefunden, ihr seid auf die Straße gegangen. Ihr habt in der Gesellschaft neue Themen besetzt, ihr habt ein neues Verantwortungsbewusstsein gegründet. Ihr habt nachhaltig gedacht, ihr habt auf kommende Generationen verwiesen. Ihr habt euch alternativ gegeben, ihr habt ein anderes Leben geführt. Ihr seid rebellisch und aufmüpfig gewesen. Ihr seid oft tot gesagt worden, ihr habt Kritiker eines Besseren belehrt. Ihr seid der Öffentlichkeit auf die Nerven gegangen, ihr hattet am Ende meistens Recht. Ihr seid hartnäckig und unbequem gewesen. Ihr habt den Finger in offene Wunden gelegt. Ihr habt die Republik verändert. Ihr wurdet Regierungspartei. Ihr habt vieles getan, was von Anfang an auf der grünen Agenda stand. Ihr musstet auch in vielen Punkten umdenken. Ihr musstet auch gegen eure Überzeugung entscheiden. Ihr musstet viele Kämpfe kämpfen. Ihr musstet Zerreißproben bestehen - Ihr habt euren Weg gefunden. Ihr steht mittlerweile so gut da wie schon lange nicht mehr. Ihr habt euch etabliert. Ihr seid keine Anti-Parteien-Partei mehr. Die Republik ist grüner geworden – dank euch! Die Republik muss aber noch grüner werden, das ist eure Aufgabe.

Ob die nächsten 25 Jahre auch so spannend und abwechslungsreich werden? Wenn man 25 wird, hat man schon einen schlagkräftigen Nachwuchs: Die Grüne Jugend wünscht unseren Großgrünen alles Gute. Wir wünschen euch weiterhin Idealismus, Pragmatismus, Kreativität, Verantwortungsbewusstsein, Mut, Weitblick, Ehrlichkeit.

Seid unbequem, stellt Fragen, die sonst niemand stellen will. Unterwerft euch nicht allen Zwängen, schärft weiter euer Profil. Denkt an morgen, bindet die Jugend mit ein. Bitte vergesst eure Wurzeln nicht, damit der grüne Baum auch in den nächsten 25 Jahren Früchte trägt.

>> Stefanie Hähnlein und Sebastian Engelmann Landesvorsitzende der Grünen Jugend Baden-Württemberg

Wertkonservativ und notwendig links

Ich will es nicht leugnen: Ich wollte keine grüne Partei. In den siebziger Jahren, genauer: ab 1972 versuchte ich, die SPD ökologischem Denken zu öffnen. Das gelang anfänglich auch. Willy Brandt war kein Ökologe, aber ein Mensch mit einem feinen Sensorium für das, was an der Zeit ist.



Rezzo Schlauch, im Fahrrad-Tour-Outfit der 80er Jahre, bei einem Vor-Ort-Termin im Hohenlohischen.

So ließ er mich gewähren. Und sogar die IG Metall öffnete sich neuem Denken, wie die Dokumentarfilme über die Internationale Arbeitstagung von Oberhausen im April 1972 beweisen. Das änderte sich 1974 mit der Kanzlerschaft von Helmut Schmidt. Er fand,

hier handele es sich um die Marotten gelangweilter Mittelständler. So kam es wie es kommen musste: Als die Grünen sich gründeten, gab es genug vergrätzte Sozialdemokraten, die wussten, wie man eine Partei aufbaut.

Erhard Eppler



Die Partei der Grünen hat auch meine Arbeit als Landes- und Fraktionsvorsitzender beendet, als sie im April 1980 über die Fünf-Prozent-Hürde in den baden-württembergischen Landtag kam. Für viele, nicht nur in der SPD, war ich daran schuld: Der Eppler hatte die grünen Themen marktfähig gemacht, aber die so Bekehrten haben dann nicht ihn und seine Partei, sondern eben die neue Partei gewählt. Gegen diese These war damals kein

Reinhard Bütikofer: 1984 Stadtrat in Heidelberg, 1988 bis 1996 Landtagsabgeordneter für Heidelberg, finanzpolitischer Sprecher.

Bis 1997 Familienjahr, dann mit Monika Schnaitmann zum Landesvorsitzenden gewählt. 1998 bei der BDK in Leipzig zum Bundesgeschäftsführer gewählt. Im Juni 2000 von der BDK mit 52,2 % der Stimmen als Bundesgeschäftsführer bestätigt, seit 2001 Nachfolger von Fritz Kuhn als Bundesvorsitzender.



Kraut gewachsen, zumal bei der Bundestagswahl im Herbst 1980, als Strauß gegen Schmidt kandidierte, die Grünen ganz jämmerlich untergingen. Daraus folgte: Man muss den Grünen aufs Haupt schlagen, dann ist Ruhe. Der Aufstieg der Grünen bedeutete das Scheitern meiner Pläne. Das war hart.

Heute sehe ich ein: Was damals, zwischen 1972 und 1980 gegen meinen

Willen geschah, hatte seine innere Logik, und es hatte seine Vorteile.

Jetzt, wo auf eine grüne Wählerstimme nicht mehr acht oder sechs, sondern nur noch zwei sozialdemokratische Stimmen kommen, zeigt sich, dass die SPD beim besten Willen nicht Raum genug hatte für das, was da aufgebrochen war. Aber eine Hoffnung gebe ich nicht auf. Dass die Grünen Wertkonservative bleiben in dem Sinne, den ich 1975 diesem (neuen) Wort gegeben habe: Menschen, die wollen, dass ein Wald ein Wald bleibt, eine Stadt eine Stadt, eine Gesellschaft von Menschen eine menschliche Gesellschaft, wissen, dass sie viel verändern müssen. Und das heißt: Dass sie notwendig links sind. Nicht fortschrittsgläubig, aber fortschrittwillig. Auch in den kommenden 25 Jahren, für die ich Glück wünsche.

>> Erhard Eppler
(im Jahr 1979 Landesvorsitzender und Fraktionsvorsitzender der SPD im baden-württembergischen Landtag)

Vom Strickpullover zum Dreiteiler

Früher, da war der Strickpullover mit dem sehr individuellen Muster. Da war die Friedensdemo. Da war die Ablehnung überkommener Politikmuster, dafür ganz viel Bekenntnis. Zelebriert wurde das auf möglichst chaotisch-ungeordnete Weise, aber nicht gänzlich unsympathisch. Heute, da ist Dreiteiler mit Krawatte angesagt. Da ist berechenbare Regierungspolitik. Da ist reale Macht, ein bisschen zumindest, einerseits und machtvoller Realismus, für manche altvorderen Kämpfen viel zu viel davon, andererseits. Ankunft im Bürgertum also, in der Bürgerlichkeit, in der bürgerlichen Mitte. Sind die Grünen am Ende schon zu Spießbürgern geworden? Sind sie gar längst Vertreter der herrschenden Bourgeoisie? Manche Beobachter mögen dies so empfinden. Die Stereotypen der ideologischen Auseinandersetzungen von

einst sind heutzutage indes wenig hilfreich. Entscheidend ist, dass sich die Grünen weiter entwickelt haben, wie ein Mensch, der 25 Jahre älter gewor-

Andreas Braun
Chefredakteur
Sonntag Aktuell



den ist. Aus der anfänglichen Protestbewegung, die so ungern Partei war und Parteipolitik betrieb, ist eine stinknormale Partei geworden. Immerhin aber eine Partei, die noch selbstkritisch-streitbar reflektiert und die eigene Arbeit immer wieder auf den Prüfstand stellt. Man könnte auch sagen: Nach der Trotzphase in der Kindheit und der konflikträchtigen Pubertät sind die Grünen erwachsen geworden. Zugleich sind die Grünen die erste postmaterialistische Partei in Deutschland. Letzteres ist auch der Grund dafür, warum die Anzahl von Grünen-Wählern in den „besseren“ Wohngebieten überdurchschnittlich hoch ist.



Ein selten (schönes) Paar: der Landtagsabgeordnete Gerd Schwandner und Uli Tost, ein Landesvorstandsmitglied.

Und warum die Grünen von der harten Abstrafung der rot-grünen Regierungspolitik durch das Wahlvolk bisher verschont geblieben sind. Die Grünen sind offenbar die Partei all jener, denen

die sozialen Einschnitte nicht wehtun oder als hinnehmbar erscheinen. Die Partei der Besserverdienenden also? Die Grünen sind heute in mancherlei Hinsicht tatsächlich die bessere FDP, ohne freilich Gefahr zu laufen, reine Funktionspartei zu werden. Dafür sind sie – vom Osten mal abgesehen, wo sich bürgerliche Zivilität insgesamt



Die zweite Fraktion: Grüne wie aus dem Bilderbuch. Landtagsabgeordnete und Nachrücker beim (kaputte) Bäume pflanzen vor dem Landtag in Stuttgart (v.l.n.r.): Thilo Weichert (heute Datenschutzbeauftragter von Schleswig-Holstein), Klaus-Dieter Käser, Andreas Bernstorff, Winne Hermann (heute MdB); mit Gerald Häfner (1. Bundesgeschäftsführer 1980/81 und bayrischer Landesvorsitzender Anfang der 90er Jahre).

noch schwer tut – inzwischen zu stark, zu groß geworden. Und warum sollte nicht auch Schwarz-Grün möglich sein, wenn nicht heute, dann morgen? Genau so wenig droht den Grünen das Schicksal einer Klientelpartei – ein weiterer Wettbewerbsvorteil gegenüber der FDP. Aus einem recht stabilen Milieu dagegen können sie durchaus in einer Zeit schöpfen, da die Volksparteien über Bindungslosigkeit klagen. Bürgersinn, Umweltengagement, Generationengerechtigkeit, offene Gesellschaft – für all das stehen heute die Grünen, es sichert ihnen einen festen Platz im Parteienspektrum und eine zuverlässige Anhänger- und Wählerschaft. Wohl auch dann, wenn sich die Gesellschaft eines nicht so fernen Tages wieder stärker polarisieren und in Lager aufspalten sollte. Die Grünen, eine nachhaltige Partei.

>> Andreas Braun
Chefredakteur Sonntag Aktuell

Grüne Bürgermeistern das Land

Carsten Gabbert, Mitglied im Landesvorstand, ist seit dem 1. Juli 2004 Bürgermeister in Schuttertal im Ortenaukreis. Mit 53,2 Prozent bei 5 Bewerbern wurde Carsten bereits im 1. Wahlgang gewählt.



Gabbert, mit 31 Jahren einer der jüngsten Bürgermeister im Land, ist seit 1994 Mitglied bei Bündnis 90/DIE GRÜNEN, studierte in Freiburg Geschichte und Germanistik und arbeitete zuletzt als Regionalleiter Süd-West bei der Advantiv GmbH im Bereich Software. Es sei sein Traumberuf, gemeinsam mit den Menschen die Zukunft von Schuttertal zu gestalten. Der Landesverband begrüßt Carsten ganz herzlich zu seiner Wahl und wünscht ihm und Schuttertal alles Gute.

Horst Frank, der bundesweit erste grüne Oberbürgermeister, wurde am 25. Juli in Konstanz für weitere acht Jahre im Amt bestätigt. Herzlichen Glückwunsch!



Mit einem Ergebnis von 38,6 Prozent konnte Frank im zweiten Wahlgang zwei ernst zu nehmende Konkurrenten auf die Plätze verweisen und überrundete auch den Bestplatzierten aus dem 1. Wahlgang. Das zeigt seine Wertschätzung bei den Konstanzer Bürgerinnen und Bürgern. Die Wiederwahl ist nicht nur in Baden-Württemberg ein Signal dafür, dass grüne Kommunalpolitik geschätzt wird und erfolgreich ist, wie es uns auch bei den Kommunalwahlen im Juni bescheinigt wurde. Die Wiederwahl ist vor allem auch ein Signal dafür, dass der derzeitige Trend zur Abwahl von Oberbürgermeistern im Land gestoppt werden kann. Voraussetzung dafür ist – wie in diesem Fall – die Verbindung von erfolgreicher Arbeit und glaubwürdiger Ausstrahlung. Wir hoffen, dass auch die laufenden und kommenden Oberbürgermeisterwahlen im Land ebenso erfolgreich für die Grünen ausgehen wie die in Konstanz und wünschen Horst Frank für seine zweite Amtszeit natürlich alles Gute und viel Erfolg.

>> Termine

18.9.04

Kongress "Grüne Perspektiven in einer sich verändernden Gesellschaft – neue Zwänge, neue Bedürfnisse, neue Chancen" 10-17 Uhr, Haus der Wirtschaft, Stuttgart. Nähere Infos unter www.ba-wue.gruene.de

18.09.04

Fest zum 25-jährigen Parteijubiläum, ab 18.00 Uhr im Lichthof des DGB-Hauses in Stuttgart. Nähere Informationen unter www.ba-wue.gruene.de

02./ 03.10.04

23. BDK in der Ostseehalle in Kiel (Themen: u. a. Neuwahlen des Bundesvorstands, Bürgerversicherung, Bürgerrechte und Sicherheit). Nähere Infos unter www.gruene.de

09.10.04

Präsidiumsschulung 10.30-15.30 Uhr, Landesgeschäftsstelle Stuttgart. Anmeldung erforderlich. Nähere Informationen in der LGS, landesverband@ba-wue.gruene.de

23./ 24.10.04

18. LDK im Stadtforum Bad Saulgau (Themen: u. a. Neue Energien, Neue Arbeit, Neue Bildung). Nähere Informationen unter www.ba-wue.gruene.de

>> Impressum

Herausgeber

Bündnis 90/Die Grünen Baden-Württemberg
Forststraße 93, 70176 Stuttgart
Tel. (0711) 99 35 90, Fax (0711) 99 35 999

Redaktion

Ruth Birkle, Max Bleif, Kurt Köhler, Andrea Lindlohr, Nina Pfreundschuh, Thomas Poreski, Susanne Roßbach, Wolfgang Schmitt, Daniela Wente

Layout & Satz

Katrin Ströbel

Druck

Oktoberdruck AG, Berlin
(Auflage 6.500 Stück)